Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 84 (1986)

Heft: 7

Nachruf: Ein Leben für die Kartographie : zum Tode von Prof. Dr. h.c. Eduard Imhof

Autor: Spiess, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auswertung von multitemporalen Luftbildern sowohl qualitative als auch quantitative Landschaftsveränderungen erfasst werden können.
Dieses Themenheft vermittelt auf knappem Raum eine Fülle von wertvollen Angaben über methodische Aspekte und praktische Einsatzmöglichkeiten der Fernerkundung. Es bietet damit auch dem Nicht-Fachmann eine gute Einstiegshilfe in das komplexe Gebiet der Fernerkundung. Gezielte Literaturhinweise öffnen den Weg zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den behandelten Themen. *H. Trachsler*

Buchbesprechungen Comptes rendus de nouvelles parutions

H. Scheuerlein:

Die Wasserentnahme aus geschiebeführenden Flüssen

105 Seiten, 74 Abbildungen. Ernst & Sohn, Verlag für Architektur und technische Wissenschaften, Berlin 1984, DM 63.–.

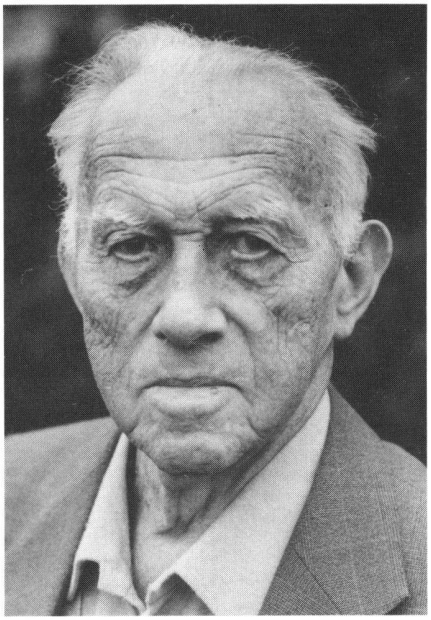
Die Ableitung von Wasser aus einem Fluss in Mühlen- und Kraftwerksgerinne, für Trinkwasserzwecke, die landwirtschaftliche Bewässerung und die Hochwasserentlastung oder Schiffahrt stellt die uralte Aufgabe, einerseits den Feststoff von den Ausleitungen möglichst fernzuhalten und ihn anderseits im Hauptgerinne störungsfrei weiter zu befördern. Ein Fluss ist ein komplexes, veränderliches System aus einem inhomogenen Gemisch von Wasser, Feststoff und Luft, das Flussbett ist eine Art flexiblen Widerlagers. Die Stauschwelle samt dem Entnahmebauwerk verändert die Fliesszustände und das Transportvermögen zusätzlich, womit das System einer zuverlässigen numerisch-mathematischen Behandlung nicht zugänglich ist. Hier vermag der wasserbauliche Modellversuch «gewissermassen in letzter Instanz die Entwurfsarbeit zu ergänzen» (cit.).
Einleitend erläutert der Autor die flussmorphologischen Grundlagen und die geschiebetechnischen Folgen einer Entnahme mit und ohne Aufstau kurz und klar. Trotz der straffen Darstellung verständlich und exakt, werden sodann die verschiedenen Entnahmeformen (Seiten-, Stirn- und Sohlen- sowie Saugentnahme) vorgestellt. In jedem Fall werden die hydraulischen und geschiebetechnischen Fragen erörtert und Entwurfsgrundsätze und technische Lösungen samt Berechnungsansätzen vorgestellt. Die Kenntnisse des Autors über alpine Gebirgsflüsse und solche mediterranen oder semiariden Typs und sein Blick für das Wesentliche sowie die eigene Erfahrung im Modellversuch, erlauben ihm auch Hinweise auf Sonderfälle wie z.B. sogenannte kaukasische Fassungen.
Anzumerken ist der Versuch wertender Vergleiche, welcher zu Tafeln über die Standortwahl und über die jeweiligen Vor- und Nachteile einer bestimmten Lösung, abhängig von Zweck, Zustand des Flusses, seiner Breite etc. führt. Die zitierte Literatur ist erfreulich international und bis 1981 nachgeführt.
Die Abbildungen sind klar und instruktiv, der Drucksatz ist gut gegliedert und leicht lesbar. Man kann dieses Buch nicht nur als sehr gute Einführung oder einen Abriss bezeichnen, es vermag zweifellos auch dem planenden Ingenieur so manchen wichtigen Hinweis zu geben und erweckt den Wunsch, vom Verfasser einmal eine erweiterte Darstellung lesen zu können. *H. Grubinger*

Persönliches Personalia

Ein Leben für die Kartographie Zum Tode von Prof. Dr. h.c. Eduard Imhof

Im hohen Alter von 91 Jahren ist am 27. April 1986 in Erlenbach Prof. Dr. h.c. Eduard Imhof gestorben. Den Lesern dieser Zeitschrift ist sein Name wohlvertraut. Noch in der Februarnummer 1985 erschien ein Beitrag aus seiner Feder über sein grossformatiges Reliefgemälde der Schweiz, der letzte von 15 Aufsätzen, die er in diesem Publikationsorgan veröffentlichte. Der erste übrigens ist ein Nachruf auf seinen Vorgänger, Prof. Fridolin Becker, im Jahre 1922.

Die meisten älteren Berufskollegen werden sich an ihren Lehrer erinnern, wirkte er doch während 46 Jahren, von 1919 bis 1925, als Assistent von Prof. C.F. Baeschlin und als Dozent, von 1925 bis 1965 als Professor für Plan- und Kartenzeichnen und Topographie an der ETH Zürich. Seine künstlerischen Neigungen und seine Bergbegeisterung prädestinierten den jungen diplomierten Vermessungsingenieur zum Topographen. In den Sommermonaten 1922–1925 bearbeitet er Messtischaufnahmen im Seeztal, im Goms und am Mürtschenstock. Daneben malt er Entwürfe für neue Reliefkarten für die Kantone St. Gallen und Appenzell und für das Zürichseegebiet sowie eine neue Schulkarte der Schweiz 1:500 000, die in der Kartographischen Anstalt Hofer & Co. oder im Art. Institut Orell Füssli reproduziert werden. Schon diese ersten Kartenoriginale zeichnen sich durch eine sorgfältige schattenplastische Ausformung und eine transparente Farbgebung in blaugrünen, gelben und violetten Abtönungen aus, die später als seine luftperspektivische Farbskala und als Schweizer Reliefkarte Eingang in die Fachliteratur finden.
Nach seiner Wahl zum ausserordentlichen Professor im Jahre 1925 bezieht er mit der Plan- und Kartensammlung neue Räumlichkeiten im Hauptgebäude der ETH. Buchstäblich mit ein paar Pinselstrichen wird das «Kartographische Institut» gegründet, das dann ziemlich genau 50 Jahre diesen schönsten Platz im ganzen Gebäude einnehmen darf. Eduard Imhof kann nun schrittweise sein Lehrgebiet ausbauen. An der Abteilung für Militärwissenschaften unterrichtet er die Instruktoren in Gelände- und Kartenkunde.



Rund 30 Jahre lang beteiligt er sich an den Vermessungsübungen des Sommersemesters und den alljährlichen Vermessungskursen der Abteilungen für Bauingenieurwesen und für Kulturtechnik und Vermessung. Die ehemaligen Absolventen werden sich zweifellos auch ans Planzeichnen erinnern, in dem er mit Kreide und mit Feder den zeitweise über 200 Studienanfängern pro Jahr Proben seines zeichnerischen Könnens gab oder mit drastischen Demonstrationen «graphische Greuel» vorführte und anprangerte. In diesen Übungen und in den Kursen pflegte er einen damals eher ungewohnten persönlichen Kontakt zu den Studierenden. In noch vermehrtem Masse war das in den eigentlichen kartographischen Kursen der Fall, wo in kleinen Gruppen diskutiert oder gezeichnet wurde. Eindrücklich war es, zu verfolgen, wie er einer unbeholfenen, steifen Felszeichnung eines Studenten mit Schaber und Feder Schritt um Schritt Form und Charakter gab, und eine Sternstunde das Erlebnis, ihm auf einer Exkursion vor der Clubhütte über die Schultern blicken zu dürfen, wenn er mit einem kleinen Farbschächtelchen und Pinsel einen Berg aquarellierte, grosszügig und treffend. In den letzten Jahren seines Wirkens an der Hochschule und die Jahre darnach konnte er seine aussergewöhnliche Erfahrung als Kartenredaktor und Dozent in Lehrbücher umsetzen, die heute zum tragenden Gerüst der Fachliteratur gehören. Es ist dies einerseits die «Kartographische Geländedarstellung», die später auch in engli-

scher Sprache herausgegeben wurde, sowie die «Thematische Kartographie». In beiden Werken beschwört Eduard Imhof mit seiner bilderreichen, mit originellen Formulierungen ausgeschmückten Sprache die Kartographen, ihr Augenmerk auf eine gute Kartengraphik zu richten. Seine durch viele eindrückliche Beispiele mit guten und schlechten Lösungen illustrierten Forderungen haben auch im Lichte der jüngsten technischen Entwicklung nichts von ihrer grundlegenden Bedeutung verloren. Diese Kartengraphik-Lehre Eduard Imhofs, der seinerzeit weltweit nichts Vergleichbares gegenüberstand, war auch Gegenstand der beiden internationalen Hochschulkurse, die er in den Jahren 1957 und 1960, zusammen mit der Landestopographie, in Zürich und Bern organisierte. Viele der rund 50 Teilnehmer blieben ihm zeitlebens sehr verbunden.

Die «Bibliographie der Arbeiten von Eduard Imhof zwischen 1918 und 1985» (1), die von seiner Frau Viola Imhof in der Festschrift der Kunstkommission Steffisburg zum 90. Geburtstag zusammengestellt wurde, umfasst über 200 Aufsätze, 50 Ausgaben von Schulatlanten, 60 Schulkarten und 16 Schulwandkarten und einiges mehr. Man ist immer wieder erstaunt über die Intensität und die Breite seines Schaffens, Eigenschaften, die ihm auch bei der Redaktion der rund 400 Karten für die erste Ausgabe des Atlas der Schweiz sehr zustatten kamen. Mit 66 Jahren hatte er sich im Auftrag des Bundesrates an die Realisierung dieses Programmes gemacht, mit 83 Jahren konnte er seine Fertigstellung feiern.

Für die amtlichen Kartenwerke des Bundes hat sich Eduard Imhof bereits in jungen Jahren eingesetzt. Sein Beitrag «Die Kartenfrage» zur Diskussion um das neue Kartengesetz in dieser Zeitschrift in den Jahren 1928/29 umfasste nicht weniger als 80 Seiten. Es gelang ihm, alle wichtigen wissenschaftlichen Vereinigungen hinter sich zu scharen und die antragstellenden Behörden von der Notwendigkeit eines umfassenden Kartenprogramms mit einer vollständigen Massstabsreihe von 1:25 000 bis 1:1 Mio. zu überzeugen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er in der Arbeitsgruppe mit, welche sich mit der Schreibweise der Namen in den amtlichen Karten befasste, wo er zu seinem Bedauern mit seiner Befürwortung einer massvollen schriftsprachlichen Schreibung der Namen gegenüber den Vertretern der mundartlichen Schreibweise unterlag. Verschiedene Impulse gingen auch aus von einer betriebswissenschaftlichen Expertise über die Landestopographie, die er 1949 zusammen mit Prof. Walther durchzuführen hatte. In verschiedenen Stadien der nachfolgenden Neuerstellung der Landeskarte war sein Rat immer wieder gefragt.

Viel beachtete Akzente setzte er für das schweizerische Vermessungswesen ganz allgemein als Leiter der Gruppe «Vermessung, Grundbuch und Karte» der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich. In diesem Zusammenhang entstanden auch die zwei prachtvollen grossmassstäblichen Gebirgsreliefs der Grossen Windgälle und des Bietschhorns.

Eduard Imhofs Werke und Vorträge machten ihn weitherum zu einer bekannten Persönlichkeit. Sein vielseitiges und eigenständiges Schaffen wurde mit zahlreichen Ehrungen anerkannt. Im Jahre 1949 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. Im selben Jahr verlieh ihm die Universität Zürich die Ehrendoktorwürde. Zahlreich sind seine Ehrenmitgliedschaften in geographischen, naturforschenden und kartographischen Gesellschaften des In- und Auslandes. Er übernahm auch verschiedene leitende Funktionen, so von 1936–1939 als Präsident der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, als Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften. Während dreier Amtsperioden war er Vorstand der Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung der ETH Zürich. Eduard Imhof hat sich zusammen mit Dr. Daniel Chervet massgeblich dafür eingesetzt, dass 1959 die Internationale Kartographische Vereinigung (IKV) gegründet werden konnte. Er leitete von 1959 bis 1968 die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kartographie, das Gremium, das die Schweiz in der internationalen Gesellschaft repräsentierte. 1961 wurde er an der Gründungsversammlung der IKV in Paris zum ersten Präsidenten der Vereinigung gewählt und betreute die Geschäfte dieser Organisation bis zur Generalversammlung in Edinburgh im Jahre 1964. Dieser Rücktritt und derjenige als Hochschullehrer im Frühjahr 1965 waren jedoch keine Zäsuren im Leben Eduard Imhofs. Mit ungebrochener Intensität arbeitete er in der Folge noch manche Jahre am thematischen Landesatlas und an seinen Büchern und wurde dabei in manchem von seiner Gattin vorzüglich unterstützt. In seinem gastfreundlichen Haus in Erlenbach ging in all den Jahren die internationale Fachwelt der Kartographie ein und aus. Vermehrt fand er auch Gelegenheit und Musse, seiner geliebten Malkunst zu frönen.

Jede Beschreibung des Werdegangs und der Leistungen von Eduard Imhof muss Bruchstück bleiben. Er hinterlässt ein in mancher Beziehung erstaunliches Werk, das uns nicht nur Erinnerung an eine grosse Persönlichkeit sein sollte, sondern Mahnung und Verpflichtung zugleich, für sein gewichtigstes Anliegen einzutreten und auch in Zukunft die gute Kartengraphik zu fordern und zu fördern.

Ernst Spiess

(1) Imhof, Viola: Biographische Daten und Bibliographie der Arbeiten von Eduard Imhof zwischen 1918 und 1985. In: Ein schöpferisches Lebenswerk – Eduard Imhof zum 90. Geburtstag. Festschrift und Katalog der Jubiläumsausstellung in Steffisburg vom 2. Februar bis 17. März 1985. Herausgegeben von der Kunstkommission Steffisburg, 1985., S. 129–143.

Dr. René David 80jährig

Ein interessantes Berufsleben

Am 8. März 1986 konnte Dr. René David in seinem Heim in Balgach bei guter Gesundheit die Vollendung seines 80. Altersjahres feiern.

Seit mehr als fünfzig Jahren lebt der Jubilar im St. Galler Rheintal und ist doch unverwechselbar ein Basler geblieben. Wie für viele andere auch hatte die örtliche und dauerhafte «Verpflanzung» ihren Grund in der geographischen Lage des Arbeitsplatzes.

In Arlesheim/BL geboren und aufgewachsen besuchte René David dort und in Basel die Schulen und erhielt im Herbst 1924 das Maturitätszeugnis des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums. Es folgten ein Jahr Werkstattpraxis im BBC-Werk für elektrische Apparate und Motoren in Münchenstein/BL und 1925 der Eintritt in die Abt. 3B der ETH Zürich. Das Studium der Elektrotechnik wurde 1929 abgeschlossen und die erste Stelle als dipl. El.-Ing. bei der Firma BAG in Turgi angetreten. Dort galt es, im lichttechnischen Labor Beleuchtungsprojekte zu bearbeiten. Das währte allerdings nur bis 1932; denn Arbeitsplätze wurden in den damaligen Krisenjahren sehr rar.

Der strebsame junge Mann liess sich jedoch nicht entmutigen. Er nutzte die Zeit, um an der ETH unter Professor Scherrer seine Dissertation über «Dielektrische Eigenschaften von Seignettesalz» zu erarbeiten.

Im Jahre 1935 war es dann soweit. Der Jubilar, nunmehr Dr. sc. techn., erfuhr von einem Stellenangebot der «Verkaufs-AG Heinrich Wilds geodätische Instrumente» in Heerbrugg/SG. Gesucht wurde ein Rechner für optische Systeme. Die Bewerbung hatte Erfolg. Es sollte eine Anstellung auf Dauer werden, und aus dieser Tätigkeit erwuchs das optische und später das physikalische Labor.

Das berufliche Wirken von Dr. David in Heerbrugg ist nicht nur aus firmenhistorischer Sicht interessant, sondern auch bedeutungsvoll für die Chronisten, die sich jetzt mit der Geschichte der Photogrammetrie in der Schweiz beschäftigen.